



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 6.

Herausgegeben vom Vorstande.

VIII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.  
In der Postzeitungliste unter No. 90 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. März 1898.

Anzeigen-Preis:  
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren  
Raum 25 Pfg.

### Hochschule oder staatliche Mittelschulen?

Eine offene Kritik unseres gärtnerischen Unterrichtswesens.  
III.

»Nichts halb zu thun, ist edler Geister Art.«  
Wieland.

\* In weiten Kreisen hat man unser offenes Bestreben anerkannt, einen organischen Zusammenhang für das gärtnerische Unterrichtswesen von dem Schüler der Dorfschule bis zum Studierenden der Universität oder Hochschule herzustellen, damit es **jedem** befähigten Schüler und nicht bloss einem Gymnasial- oder Realschul-Sekundaner, -Primaner oder gar -Abiturienten ermöglicht werde, die höchste Staffel zu erreichen. Von allen Seiten sind wir zu unserem energischen Eintreten für die die Brücke zur Hochschule bedeutenden Mittelschulen beglückwünscht worden, und zudem wollen wir ja thatsächlich erst diese, als das Notwendigste, beschafft wissen. Allein, die Hochschul-Träumer geben sich die grösste Mühe, den für Jeden, auch für Feinschmecker, von uns erst geniessbar gemachten Brei gründlich zu verderben. Mögen sie dann auch die Verantwortung und die Folgen tragen und sich gezwungen sehen, vor der grossen Mehrheit der deutschen Gärtner das von ihnen Eingebrockte selbst auszulöffeln, wenn sie eine Anstalt durchsetzen sollten, welche sich Gartenbau-Hochschule nennt, aber keine wirkliche Hochschule sein, welche hunderttausende Mark kosten wird, aber nur einigen wenigen Gärtnern zugute kommt, den vielen Tausenden dagegen, für welche die weniger kostspieligen Mittelschulen ein wahrer Segen sein würden, so gut wie nichts nützt. Werden dann noch Mittelschulen gefordert, so hat die Regierung wahrscheinlich vorerst kein Geld dazu mehr übrig, und dann würde die schnellere und gesunde Entwicklung unseres Unterrichtswesens geradezu gehemmt, anstatt gefördert.

Wenn die Staatsregierung für unseren Berufsstand reichliche Mittel gewähren will, dann ist doch eine grosse, reichausgestattete gärtnerische **Versuchsstation** notwendiger und zugleich ein Segen für **alle** Fachgenossen und für **alle** Fachschulen.

In gärtnerischen Kreisen herrscht ja sogar über den Inbegriff «Hochschule» selbst noch vielfach grosse Unklarheit. Prof. Dr. Sorauer, eine zweifellos sehr kompetente Persönlichkeit auf diesem Gebiete, hat deutlich genug zu verstehen gegeben, wie man sich eine Hochschule zu denken hat; er sagt in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung: »Also nicht die einseitige Schulrichtung soll bloss vorgetragen werden, sondern der fortgeschrittene Schüler soll seine Individualität unter dem Einfluss verschiedener Meister ausbilden können. Das ist das Prinzip des freien, akademischen Wettbewerbs der geistigen Kräfte, das frei zum Ausdruck gelangt. Das erhebt erst das geplante Institut zur wirklichen Hochschule, dass es Raum gewähren will für die verschiedenen Richtungen künstlerischer, wissenschaftlicher und technischer Entwicklung«.

Der Kongress der Gärtner Halberstadts und der Umgegend, wie Quedlinburg, Wernigerode, Blankenburg am Harz etc., fasst den Hochschul-Begriff aber falsch auf; denn Satz 3 seiner Resolution im „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“, 1898, Nr. 7, Seite 54, lautet: »Die Hochschule wird ihre Aufgabe erst dann vollends erfüllen, wenn sie ihre Thätigkeit auch auf Förderung solcher jungen Gärtner und Baumpfleger, die eine geringere Schulbildung besitzen, derart ausdehnt, dass ihnen Gelegenheit geboten wird, für irgend einen lehrplanmässigen Gegenstand einen längeren oder kürzeren Bildungs- oder Aushilfe-Kursus durchzumachen. Spezialisten irgend eines Zweiges des Gartenbaues müssen nach vorhergegangener,

mindestens 5jähriger Thätigkeit Gelegenheit finden können, in etwa Halbjahrskursen sich in ihrem Spezialfache und in den begründenden wissenschaftlichen Fächern auszubilden.

Nun, für solche jungen Leute passt viel weniger eine Hochschule, sondern der Hospitanten-Kursus der **Mittelschulen**, die allen solchen Fällen Rechnung tragen können. Wenn aber eine Hochschule, wider alles Erwarten, dennoch gegründet werden sollte, und man will vermeiden, dass sie auf lange Zeit hinaus mehr Lehrer zählt oder mehr Schornsteine auf ihren Dächern hat als Studierende (was bei einzelnen landwirtschaftlichen Instituten schon öfter vorgekommen ist), **dann** wird man wahrscheinlich auch Studierende, »die eine geringere Schulbildung besitzen«, die aber reich genug sind, gern aufnehmen oder allerlei Kurse einrichten, die den Mittelschulen zukommen, und damit, um sich mit der Hochschule nicht zu blamieren, dann anfangen, den verdorbenen Brei, der an einer Stelle Hunderttausende kostete, auszuessen. Für eine solch kolossale Summe hätte man an mehreren Stellen staatliche Mittelschulen haben können; aber dann ist's zu spät. — Wir wollen, dass unser Unterrichtswesen zu einem harmonischen, organischen Ganzen umgestaltet werde: von niederen über Mittelschulen zur Hochschule, aber nicht umgekehrt!

Gleichwohl haben die Ausschüsse des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, welche sich mit der Reorganisation nur der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam befassen, folgende vorläufige Beschlüsse gefasst (s. »Gartenflora« 1898, Heft 5, Seite 128), über welche am 31. März d. J. definitiv entschieden werden soll. Wir führen dieselben hier wörtlich an:

- „1. Der Herr Minister ist zu bitten:
  - die Königliche Gärtner-Lehranstalt in eine staatliche Hochschule für Gartenbau umzuwandeln.
2. Als Vorbildung ist zu fordern die Reife für Obersekunda eines humanistischen Gymnasiums oder eines Realgymnasiums.
3. Die Eintretenden müssen mindestens eine 4jährige praktische Thätigkeit durchgemacht haben. Ansnahmsweise kann auch eine 3jährige praktische Thätigkeit als genügend angesehen werden, wenn der Aufzunehmende durch eine Prüfung diese praktische Befähigung nachweist.
4. Der Unterricht dauert 2 Jahre und hat den gesamten Gartenbau zu umfassen.
5. Der Unterricht soll obligatorisch sein, mit der Massgabe, dass im ersten Jahre alle Gegenstände zu hören sind, im zweiten aber eine Trennung nach Fächern eintritt, die aber auch obligatorisch gehört werden müssen.
6. Die praktischen Arbeiten kommen in Wegfall. Dabei ist aber vorausgesetzt, dass das Demonstrationmaterial an der neuen Anstalt ein reicheres werde, sodass die Studierenden gewissermassen in der Praxis leben.
7. Den Studierenden der Gartenbau-Hochschule ist der Besuch der Universität und der anderen Hochschulen zu gestatten.
8. Um alle Zweige des Gartenbaues in genügender Weise lehren zu können, ist ein hinreichend grosses, für die verschiedenen Zwecke auf die Dauer ausreichendes Terrain in Aussicht zu nehmen.“ —

Um das Urteil der Versammlung nicht vorher zu beeinflussen, halten wir unsere Meinung darüber noch bis zur nächsten oder zweitnächsten Nummer unserer Zeitung zurück. Alsdann werden wir, auf langjährig Bestehendem und segensreich Bewährtem

f u s s e n d, mit unseren Vorschlägen hervortreten und, wenn nötig, unseren Hauptvorstand um Mobilmachung des A. D. G.-V. bitten, zumal wir die weiten Kreise der Handelsgärtner und Herrschaftsgärtner **sicher** zu unseren Verbündeten zählen können. A. V.

### Kultur der Knollen-Begonien.

Obschon in allen Fachzeitungen und Gartenbüchern genügend über die Kultur dieser schönen Pflanze geschrieben wurde, dürfte Nachstehendem doch noch etwas Aufmerksamkeit geschenkt werden, zumal noch mancher junge Kollege die Kultur dieses für Handelszwecke und Landschaftsgärtnerei fast unentbehrlichen, schönen Naturgeschenkes nicht oder nicht genügend kennt; auch dürfte dieser Artikel manchem etliche, wenn auch kleine Anhaltspunkte bieten. In hiesiger Firma bilden Knollen-Begonien einen Special-Artikel, und sind hier schon grossartige Erfolge erzielt worden. So auch dies Jahr boten die Begonien, einjährige Sämlinge mit ihren kollossalen Blüten, die einen Durchmesser von 13—16 cm aufwiesen und vom reinsten Weiss bis ins tiefste Dunkelrot variierten, einen herrlichen Anblick.

Um nun mit Gewissheit einen guten Erfolg zu erzielen, bedarf es natürlich guten Samens. Vorteilhaft ist es, wenn man seine Begonien zu diesem Zwecke selbst befruchtet (d. h. wenn man im Besitz solcher ist), denn derjenige Same, welcher durch Uebertragung der Insekten etc. gewonnen wird, liefert nur kleinblumige Knollenbegonien. Auch kann man den Samen von reellen Firmen beziehen. Zur Befruchtung wählt man die grossblumigsten, schön geformten Pflanzen mit aufrechtstehenden Blütenstengeln; diese pflanzt man sortenweise, am besten in Mistbeetkasten, zusammen, baut darüber ein Gestell oder legt die Fenster auf Töpfe, damit stets Luftdurchzug da ist. Den Fenstern giebt man einen leichten Kalkanstrich; aber nicht zu stark. Alle Tage nun, am besten an den Nachmittagen, befruchte man die über Tag erblühten grossen Blumen mittelst eines feinen Pinsels oder mit der Blume selbst, indem man den Blütenstaub der männlichen Blüte auf die weibliche überträgt. Um Verwechslungen betreffs der belruchteten Blumen vorzubeugen, zeichne man die befruchteten Blüten mit Bastfäden, die man daran bindet. Nach der Reife wird der Same sorgfältig gesammelt und zum Nachreifen resp. Trocknen an einen trockenen Standort gebracht. Die Aussaat erfolgt am besten schon im Dezember oder Januar. Man nimmt dazu Terrinen oder flache Pikierkistchen, versieht sie mit gutem Abzug und füllt sie mit sandiger, fein gesiebter Lauberde, worauf der Same gestreut wird. Es ist zu beachten, dass der Same regelmässig und dünn gesät wird; da sonst, wenn die jungen Pflänzchen zu dicht kommen, selbige, wenn etwas feucht gehalten, leicht vom Schimmel befallen und zu Grunde gerichtet werden.

Die besäeten Kästchen stelle man nun in die Vermehrung oder sonst in ein gut heizbares Haus und lasse ihnen eine Bodenwärme von + 18 bis 20° R. zukommen. Natürlich darf der Same nicht austrocknen, sondern muss stets eine mässige Feuchtigkeit haben. In 1 bis 2 Wochen ist sämtlicher (gute) Same gekeimt, und schreite man alsbald zum Pikieren, wozu man die erwähnte Erdmischung nimmt.

Nun muss vorsichtig gespritzt werden; die Pflänzchen dürfen nie zu nass aber auch nie zu trocken stehen, da sie sonst leicht vom Schimmel befallen werden. Sobald man die geringste Spur dieses ungebetenen Gastes entdeckt, wird ein Umpikieren in frische Erde und dito Geschirre notwendig, denn schon oft ist durch Leicht-

sinn und Unaufmerksamkeit, in diesem Falle grosser Schaden erwachsen. Auch ist es gut, wenn man beim Vorkommen des Schimmels etwas Holzkohlenstaub der Erde beimischt, und halte man letztere nachher nie zu nass. Jetzt werden die Begonien so oft wie nötig pikiert, was bis April oder Mai etwa dreimal erfolgen dürfte. Um diese Zeit legt man für die nun schon ziemlich herangewachsenen Pflänzchen einen warmen Kasten an; derselbe muss jedoch recht hoch gepackt werden, so, dass die Erde, welche ungefähr aus 1 Teil guter Rasenerde, 1 Teil gut verrotteter Mistbeeterde, etwas Torfmüll und Sand besteht, ungefähr 8—10 cm vom Glase entfernt ist. Nachdem nun der Kasten vom Ammoniakdunst völlig frei ist, sodass ein Verbrennen der Pflänzchen nicht mehr befürchtet werden braucht, pflanzt man die Begonien in entsprechender Weite hinein, giesst mässig an und hält sie zu Anfang geschlossen. Bei Sonnenschein ist schwach zu schattieren. Nachdem sich nun die Begonien berühren, was je nach der Entfernung bald oder später geschieht, richtet man abgetriebene Kasten, deren man um die Zeit zur Verfügung haben dürfte, mit einer Erdmischung von 2 Teilen Rasenerde, 1 Teil guter Kompost- oder Mistbeeterde, und 1 Teil grobem Kuhmist her, vermischt alles mit dem nötigen Sand und pflanzt die Knollen-Begonien hinein, in einer Entfernung, dass man sie bis zum Herbst ungehindert stehen lassen kann. Man lasse nun die Begonien solange mit Fenstern, die einen schwachen Kalkstrich haben, bedeckt, bis dieselben recht angezogen haben, was man am frischen Treiben bemerkt. Jetzt entferne man die Fenster ganz, schattiere aber während der heissen Tageszeit schwach, halte mässige Feuchtigkeit und Sorge fürs Ausputzen aller etwa faulen Teile. Bei anhaltendem Regen muss man selbstverständlich wieder Fenster auflegen. Anfang Juli entwickeln sie den ersten Flor, doch kann man nach den ersten Blumen, die verhältnismässig klein sind, noch kein bestimmtes Urteil abgeben. Erst die 2. oder 3. Blüten zeigen, was man für Resultate erzielt hat. In hiesigem Geschäfte besitzen 80% der diesjährigen Sämlinge einen Blütendurchmesser von 13—16 cm, was wirklich als gute Ernte bezeichnet werden kann. Von diesen grossblumigen Exemplaren bezeichnet man die schönsten Pflanzen zur Samengewinnung und befruchtet wieder, wie schon vorn erwähnt. Ich glaube nach dieser Kultur, die in hiesigem Geschäfte verfolgt

wird (mit der ich jedoch nicht massgebend sein will), wird wohl selten oder überhaupt nicht ein Misserfolg zu verzeichnen sein, sodass die Knollen-Begonien, diese herrlichen Kinder Floras, ihre weiteste Verbreitung finden können.

Paul Brossmann, i. Firma Alfred Dinner, Kreuzlingen (Schweiz).

### Die Kultur der Melonen im Kasten.

(Zugleich Beantwortung der Frage 91 Jahrg. 1897).

Die Kultur der Melonen erfordert mehr Sorgfalt und höhere Wärme, als die der Gurken. Die bestimmten Mistbeete werden Anfang Januar bis Ende März sehr warm hergestellt. Sollte zur Zeit der ersten Anlage noch starke Kälte herrschen, so lässt man dieselbe am besten erst vorübergehen. Die Kasten müssen

höher sein als diejenigen für Gurken; am besten ist es, wenn die Kasten so eingerichtet sind, dass man sie später heben kann, damit die Früchte nicht an die Fenster anstossen. Ist der Kasten fertig hergestellt, so müssen die Pflanzen für denselben schon in Töpfen herangezogen und mindestens im Besitze von zwei Blättern sein. Zum Pflanzen wählt man einen nicht kalten Tag, auch die wärmste Tagesstunde. Für jedes Fenster würde man dann eine Pflanze von normalem Wachstum nehmen, jedoch ist es sicherer, zwei zu pflanzen. Jetzt gilt es, die Melonen und das Beet warm zu halten, was man mit erneuerten Umsätzen von frischem Pferdedünger erreicht. Bis zum Frühling wird nur soviel gelüftet, um die Feuchtigkeit zu entfernen, jedoch nur in den wärmsten Tagesstunden, und so, dass



Abbild. 8. Palmenwedel-Arrangement von Wilhelm Mähl in Hamburg.  
(Aus der »Bindekunst« von J. Olbertz, Erfurt).

kein kalter Luftzug die Pflanzen trifft.

Zur Zeit der Blüte kann man die Fenster am Tage ablegen, weil da die Befruchtung besser vor sich geht; ist das Wetter hierfür nicht geeignet, so müssen die weiblichen Blüten mit dem Pollen der männlichen befruchtet werden. Im anderen Falle geschieht es meist durch Insekten. Gegossen wird nur mit erwärmtem Wasser, nach warmen Tagen wird täglich mit der Brause überspritzt, dann aber das Fenster geschlossen gehalten.

Die frühesten Melonen kann man Mitte bis Ende Mai haben. Haben die Melonenpflanzen das zweite oder dritte Blatt gebildet, so wird die Spitze ausgeschnitten, worauf bald zwei Hauptranken treiben. Die sich neu bildenden Ranken werden mit Häkchen am Boden befestigt, was später mit allen Ranken geschieht. Die Spitzen werden wieder über dem 5. bis 7. Blatte

abgeschnitten, worauf sich ebenso viele Seitenranken bilden, welche, wie schon erwähnt, durch Festhaken befestigt werden. Schwache Ranken mit nur männlichen Blüten werden dicht an der Hauptranke abgeschnitten. Alle überflüssigen Ranken darf man nicht gleich abschneiden, da sonst Saftstockung eintritt, welche den Früchten nur schaden kann.

Sind die Melonen nun ausgewachsen, so legt man sie vorsichtig auf ein Stück Schiefer, Dachziegel oder Brett. Würde man der grossen Früchte wegen den Kasten zu hoch heben müssen, so ist es besser, man vertieft die Früchte durch eine Grube, jedoch muss man aufpassen, dass in der Grube kein Wasser stehen bleibt. Die so gezogenen Früchte stehen an Güte weit über den Landmelonen; sie werden viel grösser und kommen früher zum Verbrauch.

H. Jung, Linden i. W.

Die Kultur oder vielmehr die Treiberei der Melone im Kasten ist folgende: Mit der Treiberei in Mistbeeten beginnt der Treib- oder

Herrschaftsgärtner gewöhnlich Ende Februar oder anfangs bis Mitte März. Die Aussaat erfolgt am besten Mitte Februar im Warmhause in kleine, mit sandiger Mistbeeterde gefüllte Töpfe; man legt gewöhnlich 2 Kerne ins Vermehrungsbeet. Die Melonenkerne müssen, wie bekannt, mehrere Jahre alt sein, denn die Aussaat von jüngeren Kernen liefert Pflanzen mit vielen Ranken, die aber keine Früchte ansetzen; gewöhnlich sind 4 bis 5 Jahre alte Kerne die geeignetsten. Sind die Kerne aufgegangen, so wählt man sich die beste Pflanze in einem Topfe aus und entfernt die andere durch Abknipfen, keinesfalls aber durch Ausreissen, wodurch die zurückgebliebene sehr geschädigt werden kann. Haben sich die Pflanzen genügend entwickelt, so werden sie auf

die jetzt anzulegenden warmen Kasten, auf die man am besten eine 20 cm hohe Erdmischung von 1 Teil Rasenerde, 1 Teil guter Gartenerde, 1 Teil Lauberde und 1 Teil Flusssand bringt, vorsichtig ausgepflanzt, und kommen gewöhnlich 2 Pflanzen auf 1 Fenster. Der übrige Raum des Beetes kann inzwischen zur Anzucht von Salat vorteilhaft ausgenutzt werden. Die weitere Behandlung wäre, die Beete bei Kälte durch Umschläge in einer gleichmässigen Temperatur zu halten, und bei warmem, sonnigem Wetter vorsichtig lüften. Das Lüften hängt ganz von der äusseren Witterung ab. Haben die Pflanzen das 4. Blatt gemacht, so schneidet man den Trieb über dem 2. Blatt vorsichtig ab und bestreut die Wunde mit pulverisirter Holzkohle; gleichfalls häufelt man die Pflanze ein wenig an, denn dadurch wird die Wurzelbildung begünstigt. Diese sich aus den beiden Augen entwickelnden Ranken werden, wenn sie 5 bis 6 Blätter gemacht haben, auf 3 Blätter

vorsichtig eingestutzt. Jedes Beschneiden muss immer mit grösster Vorsicht vorgenommen werden. Das Giessen der Melone muss zuerst, wenn solches nötig ist, stets mit grösster Vorsicht, und zwar mit lauwarmem Wasser und nur in den Mittagsstunden geschehen. Wenn sich nachher gegen Mitte April wärmeres Wetter einstellt und die Erde mehr austrocknet, so ist reichlicher zu begiessen und darauf zu achten, dass das Wasser den Stamm und später auch die Früchte nie berühren darf.

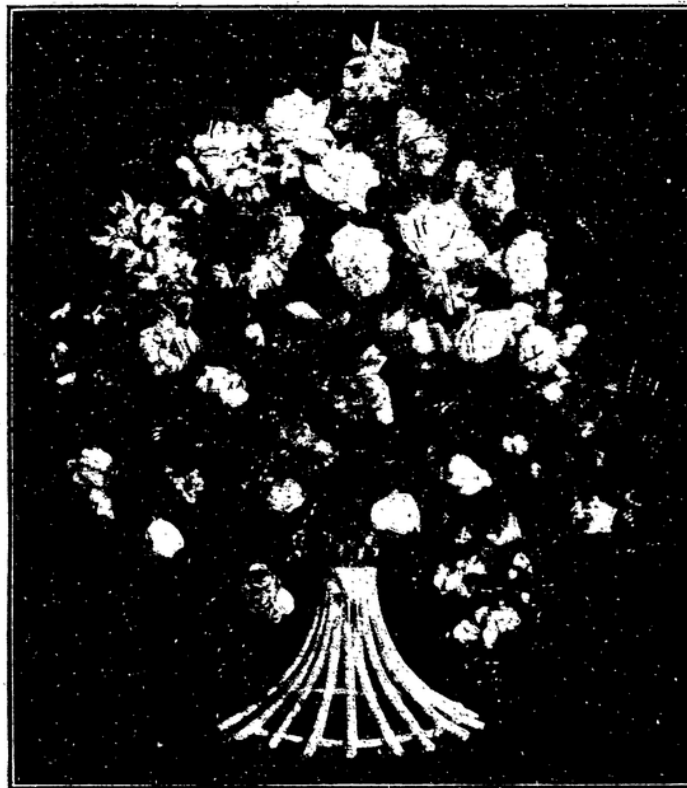
Aus den auf 3 Augen zurückgeschnittenen Ranken entwickeln sich nun die Fruchtranken, wobei die Ranken, die keine Hoffnung zu einer guten Frucht geben, zu unterdrücken sind. Erscheinen die Blüten, so muss zu einer Befruchtung geschritten werden. Bekanntlich gehört die Melone zu den Pflanzen mit getrennten Geschlechtern, wo männliche und weibliche Blüten getrennt auf einer Pflanze stehen. Die Befruchtung muss hier meist künstlich vorgenommen werden, und wählt

man hierzu eine sonnenhelle Mittagstunde, wenn die Blumen recht schön aufgeblüht sind. Man überträgt nun den Blütenstaub der männlichen Blüten auf die Narbe der weiblichen mittelst eines kleinen, weichen Pinsels, oder man nimmt einfach eine geeignete männliche Blüte vorsichtig ab und bestreicht mit den Staubgefässen die Narbe der weiblichen sanft. Nach ungefähr 24 Stunden zieht die weibliche Blüte ihre Blätter zusammen, was als Zeichen der angenommenen Befruchtung gilt. An einer Pflanze lässt man höchstens 3 bis 4 Früchte. Kommen später mehr Ranken, so schneidet man diese einfach ab, damit alle Nahrung den Früchten zu gute kommt. Im Mai nun und Juni wird fleissiger gelüftet und gegossen, und kann man im Juni den Tag über die Fenster bei warmem, ruhigem Wetter

ganz entfernen. Das Auflegen der Früchte auf Schiefer oder Holzplättchen ist nicht gerade zu empfehlen, da eine unmittelbare Berührung der Frucht mit der Erde eine Vergrösserung und Ausdehnung bezweckt.

Reifen die Früchte, so darf man nicht warten, bis sie völlig reif sind, sondern muss sie einige Tage früher abnehmen und an einem luftigen Orte zur Nachreife aufbewahren. Das beste Zeichen der Reife ist daran erkenntlich, wenn sich an der Ansatzstelle des Fruchtstiels Risse zeigen, und derselbe sich zu lösen beginnt, auch ist der Geruch entscheidend.

Auch ist darauf zu achten, dass die Pflanzen in der Jugend nicht vom Meltau befallen werden. Diese Krankheit entsteht durch allzu grosse Feuchtigkeit, gewöhnlich bei andauernd feuchter, nebeliger Witterung. — Auch findet sich oft an den jungen Pflanzen die winzige rote Milbe ein, die an der Unterseite der Blätter in grosser Anzahl sich ansiedelt, den Pflanzen



Abbild. 9. Blumenkorb von Gebr. Seyderhelm in Hamburg.  
(Aus der »Bindekunst« von J. Olbertz, Erfurt.)

den Saft aussaugt, sodass diese dadurch zu Grunde gehen.

Eine viel kultivierte Sorte ist die Berliner Netz-Melone.

Dieses wären somit in kurzer Andeutung die Hauptzüge der Melonenkultur im Kasten.

Otto Schmidt, Zossen.

## Bindereien von der Hamburger Ausstellung.

### II.

\* Unsere Abbildung 8 zeigt ein ebenso vorzügliches als geschmackvolles Palmenwedel-Arrangement von Wilhelm Mähl in Hamburg. — Abbildung 9 ist ein Blumenkorb von Gebr. Seyderhelm in Hamburg, gefüllt mit weissen Rosen »Kaiserin Auguste Victoria« und weissen Lathyrus odoratus-Blumen. Als Bindegrün war in der Hauptsache Asparagus plumosus verwendet worden. Ein zweiter Blumenkorb desselben Ausstellers war ebenso geformt, aber mit »Malmaison«-Rosen und mit Orchideenblumen (Odontoglossum crispum oder Alexandrae) gefüllt.

## Fragenbeantwortung.

### England und deutsche Gehilfen.

Beantwortung der Frage 6: „Möchte einer der Herren Kollegen mit nach England gehen? Ist England für einen deutschen Gärtnergehilfen, der nicht der englischen Sprache mächtig, noch besonders günstig? Abreise Februar, März?“

In Fachzeitschriften ist schon vielfach davor gewarnt worden, nach England zu gehen, ohne sich zuvor eine feste Stellung gesichert zu haben, da bezüglich der Fremden, und namentlich bezüglich derjenigen deutschen Gärtnergehilfen, welche der englischen Sprache unkundig sind, die Ausbeutung sehr stark ist.

Paul Klinke, Trebbin.

### Stellenvermittlung nach Deutsch-Ostafrika.

Beantwortung der Frage 10: „Wer oder welches Bureau vermittelt Stellen nach Deutsch-Ostafrika?“

Der Herr Fragesteller möge sich mit dem Auskunfts-Bureau von W. Schimelpfeng zu Berlin W., Charlottenstr. 23, in Verbindung setzen.

Paul Klinke, Trebbin.

### Bestes Buch über Landschaftsgärtnerei.

Beantwortung der Frage 17: „Welches ist das empfehlenswerteste Buch über Landschaftsgärtnerei?“

Das beste derartige Werk ist wohl unstreitig Gustav Meyers Lehrbuch der schönen Gartenkunst. Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Ausführung der Gärten und Parkanlagen. Dritte Auflage, mit 26 Tafeln, 1895. Gebunden, Preis 26 Mark. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins, C. Darmer, Geschäftsführer, Berlin.

A. Schröter, Belohrad (Böhmen).

### Rote Milbe (Rote Spinne).

Beantwortung der Frage 18: „Wie vertreibt man am besten die Rote Milbe (sogen. Rote Spinne)?“

Durch von Zeit zu Zeit zu wiederholende Tabaksräucherung oder durch Abwaschen mit Seifenwasser, auch durch Insektpulver. (Vergl. auch die Antworten Seite 45 und 165 des Jahrgangs 1897. Red.)

A. Schröter, Belohrad (Böhmen).

### Verpflanzen des Adiantum.

Beantwortung der Frage No. 12: „Ist es besser, Adiantum, die jetzt eine Ruheperiode durchmachen, vor dem Austreiben zu verpflanzen, oder nachdem sie schon getrieben haben?“

Adiantum-Pflanzen, die jetzt eine Ruhepause durchmachen, verpflanzt man am besten, sobald sich neue Wedel zeigen, oder kurz zuvor, vielleicht Ende Februar und Anfang März. Zum Umpflanzen verwendet man eine lockere, durchlässige Erde, bestehend aus 2 Teilen Heide-, 1 Teil Laub- und 1 Teil Mistbeeterde, mit recht viel Sand vermischt. Man nehme auch nicht zu grosse Töpfe, und Sorge für guten Abzug, da sonst die Erde, weil Adiantum ziemlich feucht gehalten werden müssen, leicht versauert. Um aber den Pflanzen genügende frische Erde zu geben, reduziere man den Ballen etwas; Adiantum verträgt dies sehr gut.

E. Peters, Berlin O.

## Fragen.

25. Wie treibt man Bohnen im Gewächshause, und welche Sorten sind hierzu am besten?

26. Wie kultiviert man Endivien, um solche im Winter (Weihnachten) frisch und sauber zu haben?

27. Wie kultiviert man Waldmeister im Garten, sodass man ihn für Bowlen verwenden kann?

28. Woran liegt es, das Lorbeerbäume auf der einen Seite braune Blätter bekommen? Die Pflanzen werden öfters zu Dekorationen verwendet und stehen in einem Ueberwinterungshause, wo sie nur von einer Seite Licht haben.

29. Welches ist die beste Erdmischung für Orangen, und wann die geeignetste Zeit zum Verpflanzen?

30. Wie hat man Celosia cristata zu kultivieren, um das Faulen (Einfallen) derselben zu verhüten?

31. Kann man Kohlenasche mit Vorteil zum Kompost verwenden, oder ist es besser, dieselbe davon auszuschliessen?

32. Ist es vorteilhaft, ältere Obstbäume, welche nicht mehr recht tragen wollen, stark zurückzuschneiden?

33. Wie und womit färbt man am besten Mahonien-Blätter?

34. Wie ist die Kultur des Lilium auratum, L. Harrisii und L. giganteum im freien Lande?

35. Wie ist der botanische Name der Kapblumen?

## Aus den Vereinen.

### Jahresbericht des Gärtnervereins „Hedera“ zu Schöneberg.

(17. Oktober 1896 bis 7. Oktober 1897.)

Im verflossenen Jahre haben 2 General-, 1 ausserordentliche und 20 ordentliche Versammlungen stattgefunden. Vorträge hielten die Herren: Voss, über Krebskrankheiten an Obstbäumen, ferner über Pflanzenernährung; Schröter, über Gemüsetreiberei, über Ananaszucht und -Treiberei und über Obstkultur in Töpfen; Warmbier, über Anlage eines Gartens und über Melonenkultur; Schwenk, über Champignonzucht; Siewert, über das Leben und Treiben eines Gärtners unseres Standes; Schittkowski, über die Kultur der Aralia Sieboldii (neuer Name: Fatsia japonica. Red.); O. Albrecht, über Zentralisation des Stellennachweises; Feuerherm, über die Kultur der Citrus; Menz, über Hortensien-Kultur; Albrecht, über die Kultur der Knollen-Begonien.

Im Fragekasten befanden sich 117 Fragen, grösstenteils wissenschaftliche, welche mit Ausnahme einiger zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet worden sind. Gäste beehrten uns 45 mit ihrem werten Besuche, und ein grosser Teil derselben schloss sich als Mitglieder dem Verein an.

Am 2. Oktober 1897 wurde das dritte Stiftungsfest gefeiert, dasselbe war sehr gut besucht.

Der Vorstand besteht zur Zeit aus folgenden Herren: C. Feuerherm, Vorsitzender; W. Rakow, stellvertr. Vorsitzender; Fr. Fischer, Schriftführer; Schittkowski, stellvertr. Schriftführer; G. Siewert, Kassierer; Albrecht, stellvertretendes Vorstandsmitglied; Dannel, Jaskolski und Hennig, Revisoren.

Die Versammlungen finden Donnerstags nach dem 1. und nach dem 15. jedes Monats im Restaurant Spritulle, Bahnhofstr. 35, statt, und sind Kollegen und Freunde herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

I. A.: Fr. Fischer, Schriftführer.

Nachschrift der Redaktion. Die Einleitung dieses Jahresberichts war ein in warmen Worten zu allen Kollegen sprechendes Gedicht des Herrn G. Siewert, in welchem derselbe des entschwundenen Vereinsjahres gedachte, an die schönen Stunden kollegialischen Beisammenseins der Mitglieder und Gäste erinnerte, Alle, namentlich die noch Fernstehenden an ihre Pflicht gemahnte, zu neuem, kräftigem Wirken auffordernd; sodann unseren Paul Gräbner ehrte, welcher für das Allgemeinwohl der Gärtner sich selbstlos aufopferte, indem er die unbedingte Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Kollegen zu Vereinen schon vor einem Vierteljahrhundert erkannte. Herr Siewert, welcher ein warmes und aufrichtiges Interesse dem Vereinswesen entgegenbringt, schloss mit dem Wunsche auf stetiges Wachsen, Blühen und Gedeihen der „Hedera“ zu Schöneberg!

Wir haben diesen kurzen Auszug und nicht das Gedicht gebracht, weil wir nur in ganz aussergewöhnlichen Fällen einmal ein Gedicht in Vereinsberichten zulassen können. So gern wir allen Wünschen nachkommen möchten, es ist unmöglich; denn die Hauptaufgabe der Redaktion ist, den Blick auf das Wohl und das Wachsen des ganzen A. D. G.-V. zu richten. Je grösser das Ganze, desto mehr wird auch für das Wohl jedes strebsamen Kollegen eben durch die Gesamtheit gesorgt werden können. Aber Ordnung und Disciplin muss herrschen, sonst ist Alles vergeblich. Dass wir auf dem richtigen Wege sind, das sagt uns deutlich genug der schnellere Zuwachs der Mitgliederzahl.

### Halbjahresbericht des Gärtnervereins „Charlottenburg“

(1. Juli 1897 bis 1. Januar 1898).

Der Verein hielt im verflossenen halben Jahre laut Protokollbuch 6 General- und 6 ordentliche Versammlungen ab. Dieselben wurden auch von 50 Gästen besucht, von denen ein grosser Teil dem Verein beitrug. Die Zahl der Mitglieder schwankt zwischen 60 und 70.

Die Vereinsabende, welche jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats stattfanden, wurden durch Besprechung lehrreicher Referate aus den Zeitungen, durch gehaltene Vorträge und durch fachwissenschaftliche Fragen ausgefüllt. Vorträge hielten folgende Herren: Voss, über reichliche Düngung und der Geschmack der Gemüse und Früchte; Nachtigall, über ein grossblumiges neues Heliotrop; Rückert, über Weinschnitt; Gerbes, über Erdbeertreiberei in Töpfen; Voss, über praktische und theoretische Pflanzen-Ernährung; Pablowski, über mitgebrachte Pflanzen: Begonia Rex und Aspidium bulbiferum; Voss, über Bürgerrecht und Bürgerpflicht. — Der Fragekasten enthielt 55 fachwissenschaftliche Fragen, welche zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet wurden.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Rückert, 1. Vorsitzender; Hirthe, 2. Vorsitzender; Schulz, 3. Vorsitzender; Gödeke, 1. Schriftführer; Zizold, 2. Schriftführer; Fick, Kassierer; Kridde, Stellvertreter; Köhler, Bibliothekar; Decker und Podang, Kontrolleure; Kridde, Referent.

Der umsichtigen Leitung des Vereins durch den langjährigen 1. Vorsitzenden, Herrn Rückert, ist die erfreuliche Tatsache zu verdanken, dass nicht nur ein Geist wahrer Kollegialität im Verein herrscht, sondern dass auch der Vorstand nicht so dem Wechsel unterliegt und so um so gewissenhafter seines Amtes walten kann, je mehr er mit allen Vorgängen auch der früheren Jahre vertraut ist: (Der häufige Wechsel in den Vorstandsmitgliedern ist eine sehr üble Erscheinung gerade in Gärtnervereinen, so dass es zu einer gewissen Ruhe und Beständigkeit gar nicht kommen kann. Red.)

Möge der Verein weiter gedeihen und die Zahl der Mitglieder sich noch mehren, damit die fachliche Ausbildung eines jeden Kollegen durch Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Gärtnerei gefördert wird.

Der Vorstand.

I. A.: Hermann Gödeke, Schriftführer.

### Zweigverein „Edelweiss“ zu Oelsnitz i. V.

Der Vorstand des Gärtnervereins »Edelweiss« zu Oelsnitz besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Friedr. Burckhardt, 1. Vorsitzender, Oelsnitz, Jahnteich No. 3; Louis Wohlfarth, 2. Vorsitzender, Oelsnitz, Carolastr.; Th. Vollmering, Schriftführer, Vogtsberg-Oelsnitz; Kurt Tschirchgale, Kassierer, Oelsnitz, Egerstr.; Johannes Fiedler, Bibliothekar Oelsnitz, Bismarckstr. 26.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

### Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

\* Aus Altenburg: Karl Amtag, M. Bromme, K. Hühnlein, Ernst Tauscher. — Altona: F. Enterlein. — Berlin: Reinhold Bräuer, Ernst Fitzner, Richard Liedholz, Otto Pfeiffer, Albert Priebe, A. Schreiber, Ignatz Solarczyk, Johannes Wechsel, Otto Wendt, Otto Zieger; B.-Niederschönhausen: Wilhelm Genz; B.-Rixdorf: Robert Brosowski; B.-Steglitz: Willi Vogel; B.-Weissensee: Fritz König, Heinrich König. — Brunn b. Wusterhausen (Dosse): P. Schicker. — Darmstadt: Albert Firchow, Ludwig Volkert. — Dessau: Gustav Kirchner, Otto Moritz. — Dortmund: Louis Drüske, Friedrich Franz, G. Haake, Max Kirstein, E. Kissing, G. Köhler, W. Meyer, Karl Wünnenberg; D.-Huckarde: K. Heime. — Dresden: Josef Bormann, Fritz Behrens, Hans Nagel, Fritz Riedel. — Eschwege: Wilhelm Lange, Paul Seidel. — Frankfurt (Main): Paul Hoffmann, Johann Jäckel. — Halle (Saale): M. Hupe, Wilhelm Schumann, Robert Senftleben. — Hannover: W. Fleischhauer; H.-Herrenhausen: F. Kretzer, Fr. Robra; H.-Kemnade: Otto Sondermann. — Hohentramm bei Beetzendorf (Magdeb.): K. Grundmann. — Kettwig (Ruhr): Wilhelm Kretschmann. — Köstritz: K. Ludwig, Mathias Mesenbourg; Krossen (Oder): Otto Kaiser. — Leipzig-Lindenau: Max Lindner, Bernhard Wartemann. — Linden (Westfalen): A. Lorenzen. — Markkleeberg: Wilh. Kunze, Karl Ziemer. — Moers (Rhein): Ferdinand Jäckel. — Mühlhausen (Thüringen): Leopold Momet. — Nürnberg: Johann Böhrer, Lipfert, Gustav Uhde. — Oelsnitz i. V.: Johann Roch, Kurt

Tschischgak, Louis Wohlfarth, Richard Wolf; Oe.-Voigtsberg: Albert Gruner, Th. Vollmering. — Offenbach: Emil Betzler. — Pössneck (Thüringen): Karl Bertram. — Rodersdorf bei Reuth: Emil Descher. — Stettin: Hermann Westphal. — Stralsund: Johann Karl Götz. — Stuttgart-Feuerbach: Georg Frank. — Wiesbaden: Friedrich Dohrmann.

### Bekanntmachung.

Das 10. Verzeichnis der eingegangenen Beiträge zu Paul Gräbners Denkstein erscheint in nächster Nummer.

Ferner bringen wir zur Kenntnis, dass in Erfurt ein Zweigverein mit Namen »Flora« gegründet ist. Wir wünschen dem Verein ein gutes Gedeihen. Die Geschäftsstelle.

C. Darmer.

## Vermischtes.

### Unterrichtswesen.

In seiner am 19. Februar stattgehabten Sitzung hat der unterzeichnete Zweigverein beschlossen, dem Redakteur unserer Zeitung, Herrn Voss, für seinen in No. 4 der Allg. Deutschen Gärtner-Zeitung abgedruckten Artikel über die Hochschulfrage seine volle Zustimmung zu erkennen zu geben und bittet gleichzeitig alle andern Zweigvereine, sich über diese hochwichtige Frage zu äussern, um zur gegebenen Zeit ev. gemeinsame Schritte thun zu können.

Der Gärtner-Verein »Flora« zu Bonn.

I. A.: Max Büttner, 1. Vorsitzender.

### Personalien.

Franz Buchner, einer der bedeutendsten Handelsgärtner Münchens, ist am 21. Dez. v. J. infolge eines Schlaganfalles im Alter von 55 Jahren plötzlich gestorben.

Paul Tagmann, bisher Kassierer unseres Zweigvereins »Flora«-Hannover, hat sich in Döhren bei Hannover als Kunst- und Handelsgärtner niedergelassen.

Georg Dörfel, Mitglied des A. D. G.-V., hat am 1. d. M. die in Chemnitz unter der Firma Hertzner & Kaiser seit 25 Jahren bestehende Samenhandlung mit Pflanzen und Bindegeschäft übernommen.

Fr. Göbel, Hofgärtner in Darmstadt, wurde zum Hofgarteninspektor ernannt.

### Briefwechsel der Geschäftsstelle.

? in Pritzerbe. Ihren Brief nebst 1,00 Mk. Beitrag haben wir erhalten, aber weshalb geben Sie Ihren Namen nicht an? Wir können doch unmöglich die Mitglieder an der Schrift erkennen. Teilen Sie uns, bitte, Namen und Adresse mit. —

Z. V. in Braunschweig. Ein selbständiger Landschaftsgärtner ist nicht versicherungspflichtig (Alters- und Invaliditätsversicherung).

### Briefwechsel der Redaktion.

C. M. in Liestal (Schweiz). Der eingesandte Blütenzweig ohne Blätter ist von Daphne Mezereum L., dem Gemeinen Seidelbast, auch Kellerhals genannt. Der Strauch ist zur Blütezeit (rote Beeren) eine Zierde jedes Gartens, jedoch sind Früchte, Zweigrinde und Wurzeln giftig! Freundlichen Gruss. — Garteninspektor H. in Hohenheim. Für Zusendung der »Organischen Bestimmungen für die Kgl. Gartenbauschule zu Hohenheim« verbindlichen Dank. Wir wünschen der Anstalt fröhliche Weiterentwicklung. Im übrigen kennt unser A. D. G.-V. als alldentscher Fachverein keinen Unterschied zwischen Süd- und Norddeutschland. Das sollte man in Süddeutschland doch schon aus Erfahrung wissen und somit auch keine Gegensätze künstlich hervorgerufen, welche dem Ganzen nur schaden.

### Berichtigungen.

Im Jahresbericht des Vereins »Flora«-Pankow in No. 4 der Zeitung wurde Herrn E. (nicht C.) Kühne nur die Cyclamen-Arbeit prämiert; für die Cytisus-Arbeit erhielt F. Kühne einen Preis. — In No. 6, Seite 36, heisst der Verfasser nicht Saple sondern Sayle, und der Verfasser des sehr empfohlenen Werkes »Gärtnerische Schmuckplätze in Städten« heisst natürlich nicht Hamzel sondern Hampel. — Der Druckfehlerteufel hatte da mal seine Freude dran. Red.

# Jahresbericht pro 1897

## der Krankenkasse für Deutsche Gärtner

(Eingeschr. Hilfskasse No. 33).

Eins der erfolgreichsten Jahre hat die Krankenkasse zu verzeichnen, nicht nur, dass dieselbe im Stande war, Kranken- und Sterbegeld in Höhe von 180254,10 M. zu zahlen, sondern es gelang auch trotz dieser bedeutenden Leistung, den Reservefonds auf die gesetzlich vorgeschriebene Höhe zu bringen und so das Institut zu einem fertigen zu gestalten.

Das Barvermögen der Krankenkasse betrug am 31. Dezember **M. 166 894,43**, von welcher Summe M. 157720,10 in Hypotheken und bei Sparkassen belegt waren, während M. 8330,48 in den Verwaltungsstellen und M. 843,85 bei der Hauptkasse als Betriebsfonds verblieben. Die Jahresausgaben in den letzten fünf Rechnungsjahren betragen:

1893	. . . . .	M. 133998,62
1894	. . . . .	„ 133998,27
1895	. . . . .	„ 153367,26
1896	. . . . .	„ 161784,54
1897	. . . . .	„ 180254,10
		M. 763402,79.

Die Durchschnittsjahresausgabe in den letzten fünf Rechnungsjahren beträgt somit M. 152680,55, welche Summe als Reservefonds nach § 25 des Hilfskassengesetzes zu beschaffen gewesen wäre. Das in Hypotheken u. s. w. zinstragend belegte Stammvermögen betrug am 31. Dezember 1897:

M. 157720,10; der Reservefonds soll die Höhe von M. 152680,55 betragen, mithin war ein Mehrbetrag von M. 5039,55 zu verzeichnen.

Progressiv mit den Jahresausgaben muss auch der Reservefond steigen, doch ist die Abführung von 10% der Einnahmen an denselben in Zukunft nicht mehr erforderlich, sondern es können die Leistungen der Kasse bei nächster Statutenänderung vergrößert werden. Wohl in Folge der im vorigen Jahr stattgefundenen Gartenbau-Ausstellungen, auf denen neue Verbindungen hergestellt werden konnten, nahm auch die Mitgliederzahl ausserordentlich zu. Es gelangte am Jahresschluss das 46000. Mitgliedsbuch zur Ausgabe, sodass die Stammliste schon eine sehr umfangreiche ist. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1897 nach allen Streichungen **14251**. 20 neue Verwaltungsstellen wurden im Laufe des Jahres errichtet, und besitzt die Kasse jetzt in 256 Orten solche, während in weiteren 1732 Orten des Reiches Mitglieder der Kasse wohnen, welche die Beiträge direkt an die Hauptkasse abführen und auch von dieser im Erkrankungsfall die Unterstützung erhalten.

Es wurden im letzten Jahre für ärztliche Behandlung M. 40945,75 gezahlt, während für die verordneten Heilmittel M. 20462,97 aufgewendet werden mussten. Die Verpflegung erkrankter Mitglieder in Heilanstalten erforderte eine Ausgabe von M. 19554,64, und zahlte die Kasse ausserdem M. 74232,93 Unterstützung für erwerbsunfähige Kranke; trotzdem wurde ein Ueberschuss von M. 24331,72 einschliesslich der Zinsen im Betrage von M. 4575,17 erzielt. Das Konto zweier Mitglieder war im vorigen Jahre schon mit über M. 1000 belastet, und zwar erhielt das eine Mitglied M. 1146,52, während für das andere M. 1037,68 aufgewendet werden mussten; ausserdem erhielten 2 Mitglieder die Unterstützung auf die Dauer von 52 Wochen. Für die 42 nachstehend aufgeführten verstorbenen Mitglieder wurden M. 2696 Sterbegeld ausgezahlt.

Es starben 1897: Joh. Breit, Hauptverwaltung, 26 Jahre, Herzfehler; H. Frank, Hauptverwaltg., 28 Jahre, Blinddarmentzdg.; W. Schroeder, Hauptverwaltg., 26 Jahre, Lungenkatarrh; H. Schade, Hauptverwaltg., 29. Jahre, Lungenleiden; H. Oehlschläger, ertrunken; W. Hermes, Hauptverwaltg., 43 Jahre, Lungenkatarrh; W. Kortkamp, Hauptverwaltg., 28 Jahre, Lungenkatarrh; Fr. Lehmann, Hauptverwaltg., 19 Jahre, Lungenschwindsucht; Heinr. Thiele, Magdeburg, 42 Jahre, Magen- und Darmleiden; Joh. Herrmann, Magdeburg, 17 Jahre, ertrunken; Peter Erven, Hagen, 19 Jahre, Fieber; Herm. Bötzel, Kiel, 20 Jahre, Schwindsucht; Joh. Nelles, Bonn, 42 Jahre, Selbstmord; Fr. Henike, Schöneberg, 33 Jahre, Delirium; Lopinsky, Goswig, 32 Jahre, Fieber; Paul Winkler, Hirschberg, 22 Jahre, Lungenkatarrh; Aug. Schumacher, Burg, 20 Jahre, Lungenentzdg.; J. Plückhahn, Hamburg 38 Jahre, Herzschlag; Aug. Graeber, Charlottenburg, 39 Jahre, Herzklappenfehler; G. Würzinger, Frankfurt a. M., 32 Jahre, Lungentuberkulose; Max Szelinsky, Dresden, 29 Jahre, Lungentuberkulose; Herm. Müller, Dresden, 54 Jahre, Nierenentzdg.; Emil Kessler, Potsdam, 29 Jahre, Gelenkrheumatismus; Fried. Trost, Potsdam, 26 Jahre, Tuberkulose; L. Hömke, Königsberg, 45 Jahre, Unterleibstypus; Max Dost, Stettin, 24 Jahre, Lungenentzdg.; Julius Böhm, Düsseldorf, 51 Jahre, Rippenfellentzdg.; Otto Brumme, Oberlössnitz, 24 Jahre, Grippe; August Günther, Breslau, 27 Jahre, Magengeschwür; Albin Bartsch, Limbach, 47 Jahre, Lungenentzdg.; Joh. Schwalb, Elberfeld, 33 Jahre, Unglücksfall; Louis Müller, Göttingen, 20 Jahre, Lungenblutung; Joh. Präger, Mannheim, 49 Jahre, Herzschlag; Ferd. Heller, Köln, 15 Jahre, Herzfehler; R. Schaffernicht, Giessen, 21 Jahre, Typhus; Th. Fitzner, Schweidnitz, 21 Jahre, Fieber; Jak. Schuh, Ehrenfeld, 34 Jahre, Rheumatismus; Adam Gilles, Eickel, 25 Jahre, Tuberkulose; A. Kersten, Eisleben, 24 Jahre, Verblutung in Folge steten Nasenblutens; R. Schäfer, Görlitz, 42 Jahre, Lungenentzdg.; Emil Bieber, Danzig, 21 Jahre, Quetschung des Praeputiums; Franz Benthaus, Ruhrort, 38 Jahre, Lungenkatarrh.

Der briefliche Verkehr mit den Verwaltungsstellen und Mitgliedern hatte im Vorjahre gleichfalls bedeutend zugenommen, und zwar gingen bei der Hauptkasse 6618 Geldsendungen ein, gegen 6303 pro 1896; expediert wurden an Briefen, Postkarten, Paketen und Drucksachen ca. 36500, gegen ca. 35000 des Vorjahres. Dieselben fanden zumeist postwendende Erledigung, wie ebenso 2244 Auszahlungen gemacht wurden.

Durch die Ausbreitung der Mitglieder über das ganze Reich war auch die Krankenkontrolle bis in die entferntesten Orte mit nur geringen Kosten möglich, ebenso ist die Hauptkasse auch in Zukunft in der Lage, immer neue Verwaltungsstellen zu gründen und so auch den ca. 2000 einzeln wohnenden Mitgliedern Erleichterungen bei ev. Erkrankungen zu schaffen. Beschwerden über die Vorstände der Verwaltungsstellen und der Hauptkasse gingen weder dem Prüfungsausschuss noch den Unterzeichneten zu, sodass das so lange bestandene, gute Einvernehmen zwischen den Mitgliedern und den ca. 1000 ehrenamtlichen Organen der Kasse nicht gestört wurde. Möge auch das 15. Geschäftsjahr die gleichen Erfolge zeitigen, zum Segen der Mitglieder und zur Ehre unseres Standes.

Hamburg, den 25. Februar 1898.

### Der Hauptvorstand.

F. Fahrenberg, C. E. O. Busse, G. R. Heyer, F. Schwarek, Aug. Stamme, Victor Gustedt.

# Jahres-Abschluss pro 1897 der Krankenkasse für Deutsche Gärtner

(Eingeschr. Hilfskasse No. 33).

Einnahmen.				Ausgaben.	
Bestand am 1. Januar 1897	M.	6127,08		Für ärztliche Behandlung	M. 40945,75
Eintrittsgelder	M.	7588,75		Für Heilmittel	„ 20462,97
Beiträge I. Klasse.	„	61912,25		Für Krankenanstalten	„ 19554,64
II.	„	116193,—		Krankengeld I. Klasse	„ 28879,52
III.	„	12392,94	198086,94	II.	„ 39862,46
Sonstige Einnahmen	M.	638,83		III.	„ 5490,95
Extrasteuern u. Straf gelder	„	439,81	1078,64	Sterbegelder	„ 2606,90 M. 157803,19
Zuschuss v. d. Hauptkasse	„		20383,20	Sonstige Ausgaben	M. 1103,83
				Verwaltungskosten	„ 8655,41 „ 9759,24
				An die Hauptkasse gesandt	„ 49782,95
				Bestand am 31. Dezbr. 1897	„ 8330,48
					M. 225675,86
					M. 225675,86

## Abschluss der Hauptkasse pro 1897.

Einnahmen.				Ausgaben.	
Bestand am 1. Januar 1897	M.	462,33		Zuschuss an d. Verw.-Stellen	M. 20383,20
Für den Sternbergfonds von Frankfurt a./M.	M.	12,15		Zurückgezahlte Beiträge	„ 70,20
Zurückerhalt. Gerichtskost.	„	1,85		Eingekl. Krankengeld und Gerichtskosten	„ 355,15
Zurückerhalt. Arzneikosten	„	2,05		Inventar	„ 295,70
Zurückerhalt. Krankengeld	„	51,20		Handwerkerarbeiten	„ 66,90
Brandschadenersatz	„	85,—		Gaswerke	„ 40,90
Ersatzleistung der Hamburger Strasseneisenbahn	„	47,60		Gasanlage	„ 113,25
Straf gelder	„	21,25		Stempel für d. Verw.-Stellen	„ 82,20
Für zweite Bücher	„	51,43		Haushalt	„ 746,15
Porto-Einnahmen (Briefen beigef.)	„	554,31		Kassenorgan	„ 600,—
Sonstige Einnahmen	„	18,23	845,07	Porto	„ 1864,12
Zinsen vom Kapital	M.	4575,17	4575,17	Jahres-Abrechnungen	„ 112,50
Von den Verwaltungsstellen:				Druckerarbeiten	„ 950,05
I. Quartal 1897	M.	4119,49		Buchbinderarbeiten	„ 619,—
II. „	„	13511,15		Jahresvergütung an d. Vorst.	„ 300,—
III. „	„	12931,33		Invaliditätsversicherung	„ 46,80
IV. „	„	19220,98	49782,95	Feuerversicherung	„ 6,10
Von der Sparkasse zurück	„		15500,—	Reisegelder u. Diäten (Revisoren der Hauptkasse)	„ 154,80
				Gehälter	„ 6150,—
				Krankenkontrolle	„ 38,—
				Inserate	„ 45,—
				Sonstige Ausgaben	„ 34,85 M. 33074,87
				Zinstragend angelegt	M. 37246,80
				Bestand am 31. Dezbr. 1897	„ 843,85 „ 38090,65
					M. 71165,52
					M. 71165,52

## Bilanz 1897.

Einnahmen.				Ausgaben.	
Vermögensbestand am 1. Januar 1897:				Für ärztliche Behandlung	M. 40945,75
a) Bestand i. d. Verw.-Stellen	M.	6127,08		Für Heilmittel	„ 20462,97
b) Bestand bei d. Hauptkasse	„	462,33	6589,41	Krankengelder	„ 74232,93
c) Reservefonds (zinstragend angelegt)	M.	133800,—		An Krankenanstalten	„ 19554,64
d) Sternbergfonds (zinstrag. angelegt)	„	2173,30	135973,30	Sterbegelder	„ 2606,90 M. 157803,19
Zinsen vom Kapital	M.	4575,17	4575,17	Zurückgezahlte Beiträge	M. 70,20
Eintrittsgelder	M.	7588,75		Sonstige Ausgaben	„ 1138,68
Beiträge	„	190498,19	198086,94	Verwaltungskosten	„ 21242,03 „ 22450,91
Sonstige Einnahmen:				Vermögensbestand am 31. Dezember 1897:	
a) bei der Hauptkasse	„	845,07		a) Bestand i. d. Verw.-Stellen	M. 8330,48
b) in den Verwalt.-Stellen	„	1078,64	1923,71	b) Bestand bei d. Hauptkasse	„ 843,85 „ 9174,33
				c) Reservefonds (zinstragend angelegt)	M. 155546,80
				d) Sternbergfonds (zinstrag. angelegt)	„ 2173,30 „ 157720,10
					M. 347148,53
					M. 347148,53